

## Der Sternschnuppenwald

Eines Abends als Tara in ihrem Bett wach lag hörte sie ein Geräusch, dass sie so noch nie gehört hatte. Ja, es war ein Rauschen, ein liebliches Rauschen. Und ein Gesang dazu. Tara hörte dem Gesang eine Weile zu. Dann kletterte sie aus ihrem Bett und ging zum Fenster. Sie schob die Seidenvorhänge zur Seite und schaute raus. Da sah sie wie der Mond durch die Wolken schien und sie war glücklich. Und als wenn dieser Moment nie vorbei ginge flog ein goldener Stern vom Himmel hinab. Da wusste Tara, dass sie dem Stern folgen musste. Sie wusste das dieser Stern ihr etwas zu sagen hatte. Mit diesen Gedanken ging sie zurück in ihr Bett. Lange hörte sie dem Rauschen zu, dann verstummte das Rauschen plötzlich und Tara schlief ein.

Als Tara am nächsten Morgen aufwachte dachte sie an das was sie in der Nacht erlebt hatte und auf einmal fühlte sie, dass sie wieder zum Stern musste. Beim Frühstück fragte sie vorsichtig ihre Mama: „Mama, darf ich heute in den Wald gehen?“ Tara guckte ihre Mutter flehend an. Diese zuckte mit den Schultern antwortete: „Ja, Du und Papa ihr wolltet doch einen Weihnachtsbaum fällen.“

Tara sprang auf, rannte in den Flur und zog sich an. Sie musste jetzt unbedingt in den Wald zum Stern. So schnell wie möglich rief sie ihren Papa und öffnete die Tür. Sie hörte nur noch wie ihr Jemand hinterherrief: „Tara, wo willst Du denn so schnell hin?“ Doch Tara hatte andere Sachen im Kopf, als jetzt ihren Eltern zu erklären, warum sie es so eilig hatte. Draußen schmiss sie sich in den Schnee und machte einen Schneengel. Tara war gerade in Gedanken vertieft, als ihr Papa rief: „Ich geh nur schnell den Schlitten hole, ok?“ Tara sprang auf und lief ihm hinterher. Sie freute sich das sie in den Wald zum Stern gehen konnte, aber ein bisschen Angst hatte sie schon. Beim Schuppen angekommen hüpfte Tara auf den Schlitten. „Los, schneller“ rief sie und ihr Papa lief ächzend los. Tara wusste das es zum Wald ein langer Weg war. Andauernd schaute sie sich um. Selbst ihr Papa merkte das Tara etwas suchte. „Was suchst Du?“ fragte er. „Ach, ich suche nichts“ antwortete Tara. „Ich schaue mir nur die Gegend an.“ Doch das glaubte Tara selbst nicht. Schließlich war sie den Weg zum Wald schon öfters mit dem Schlitten lang gefahren.

Eine Weile sprachen sie gar nicht. Bis Tara fragte: „Mir ist kalt, wann sind wir da?“ „Jetzt“ rief Papa und hielt den Schlitten an. Sie gingen in den Wald. „Wie wär’s mit dem hier?“ fragte Taras Papa. Tara schaute sich dem Baum gründlich von oben bis unten an und sagte: „Der Baum ist gut, den nehmen wir.“ „Super, ich hole nur schnell die Säge“ sagte ihr Papa und stapfte los. Diesen Moment nutze Tara aus und verschwand in einem dicken Gebüsch. Tara mochte den Wald. Doch schon nach kurzer Zeit merkte sie, dass es nicht einfach war etwas zu finden von dem man nicht wusste wo man suchen sollte.

Als Tara eine halbe Stunde im Wald herumgelaufen war, merkte sie wie müde sie war. Sie wollte schnell zu ihrem Papa laufen. Obwohl sie wusste, dass sie ihm viel erklären musste. Doch es war gar nicht so einfach im dichten Wald wieder zurück zu finden. Nachdem sie ihren Spuren gefolgt war und ihrem Papa alles erklärt hatte, war es schon fast dunkel. Sie fuhren mit dem Schlitten zurück nach Hause.

Als Tara nach dem Essen den Tannenbaum schmückte, hörte Tara das Rauschen wieder. Es war leise, aber deutlich. Sie verabschiedete sich von ihren Eltern und lief in ihr Zimmer. Oben angekommen schaute sie aus dem Fenster. Da sah sie, wie im fernen Wald etwas blinkte. Es war der Stern. Dort

musste Tara hin, ja wo der Stern war, war auch Tara. Sie musste nur noch warten bis ihre Eltern schliefen. Dann konnte sie problemlos in den Wald. Schnell packte sie ihre Taschenlampe ein und wartete. Es dauerte lange bis ihre Eltern endlich schlafen gingen. Doch dann endlich, schlich Tara aus dem Haus und die Straße entlang, bis zum Wald. Der Wald lag still und dunkel da. Tara fasste Mut und ging ein Stück in den Wald hinein. Und schon sah sie den hellen Schein vom Stern, dem sie folgen wollte. Und sie folgte dem Schein und kletterte über hohe Steine und umgekippte Bäume. Und dann sah sie es, vor ihr leuchtete es so hell, dass Tara ihre Augen zukneifen musste. Und wie auf ein geheimes Zeichen bebte die Erde unter Taras Füßen. Tara hatte Angst. Doch plötzlich hörte alles auf und man hörte nur noch Vögel zwitschern. Und als sie die Augen wieder öffnete, sah sie alles auf einmal: überall waren bunte Pflanzen und Affen kletterten umher. Vögel auf Bäumen zwitscherten Lieder. Und aus der Ferne hörte man Wiehern von Pferden.

Ja und dann war da noch eine Fee. Sie war wunderschön. Tara kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Es gab so viel zu entdecken. „D...D.. Das kann doch nicht sein“, stotterte Tara. Sie kiff sich fest in die Nase, doch nichts passierte. „Hallo Tara, da bist Du ja endlich. Herzlich Willkommen im Sternschnuppenwald“, rief die Fee ihr zu. „Ich heiße Annabell.“ „Hallo Annabell, woher kennst Du meinen Namen?“ fragte die verwirrte Tara. „Ich weiß alles, Tara. Und jetzt komm, ich muss Dir noch viel zeigen“, zwitscherte die Fee und flog los. Tara lief ihr hinterher. Lange streunten sie im Wald umher und hatten viel Spaß. Tara fand viele neue Freunde und merkte nicht, wie die Zeit verging. Bis Annabell rief: „Tara, geh nach Haus, es wird bald hell. Komm doch morgen Abend wieder.“ Tara erschrak, doch tapfer sagte sie: „Zeigst Du mir den Weg zurück?“ „Ja, komm mit und tippe den Stern an“, Annabell flog schon los. Tara zögerte „Danke für alles, morgen komme ich wieder.“ Dann seufzte Tara tief und tippte vorsichtig den Stern an.

Plötzlich war sie wieder im dunklen Wald. „AAANNNAABELLL!“ rief Tara, um sicher zu gehen. Nichts war zu hören. Sie war also nicht mehr im Sternschnuppenwald. Schnell lief sie zurück nach Hause. Sie schlich die Treppe hoch in ihr Zimmer und legte sich so schnell wie möglich in ihr Bett. Kaum lag sie da, klopfte es an der Tür. „Schätzchen, aufwachen“, das war die Stimme ihrer Mutter. „Ich bin schon wach“, rief Tara und rannte in die Küche zum Frühstück. Sie war kein bisschen müde. „Möchtest Du heute Plätzchen backen, Taralein?“ fragte ihre Mutter sie. Und das wollte Tara. Sie stach Igel, Mützen, Elche, Sterne und eine Fee aus. Diese wollte sie Annabell in der nächsten Nacht mitbringen. So verging der Tag mit Plätzchen backen und einer Schneeballschlacht vor dem Abendessen.

Beim Abendbrot schlief Tara dann fast ein. Der Tag war so anstrengend und lang gewesen. „Ich geh ins Bett“ nuschte Tara. „Wenn Du schon müde bist, geh ruhig“ sagten ihre Eltern „Wir kommen gleich nochmal hoch.“ Tara wusste das ihr Eltern sich jetzt wunderten und sie wusste auch das sie sich schon bald in ein neues Abenteuer mit Annabell stürzen würde. Als Tara fertig gedacht hatte, klopfte es an der Tür. „Kommt rein“ rief Tara. „Taralein, wieso stehst Du denn jeden Abend vor dem Fenster?“ fragte ihre Mutter. „Mama, das erkläre ich Dir ein anderes Mal“, antwortete Tara auf diese Frage.

**ENDE**